



Deutschschweizerische Arbeitsgruppe für MinistrantInnenpastoral

Arbeitsstelle DAMP
St. Karliquai 12
CH-6004 Luzern

Telefon: 041 410 46 38
E-Mail: damp@minis.ch
Internet: www.minis.ch

1. Die Entwicklung der MinistrantInnenpastoral

Der Begriff „Ministrant“ erscheint zum ersten Mal in einem Dokument vom Jahre 1955. Doch der Dienst einer Ministrantin und eines Ministranten als Assistenztätigkeit für den Vorsteher des Gottesdienstes dürfte bereits in den ersten christlichen Gemeinden existiert haben, denn die Gottesdienste wurden von verschiedenen Menschen mitgestaltet und die Dienste waren noch nicht festgeschrieben. Dennoch lassen Texte aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus eine erste Aufgabenteilung vermuten. Dort ist unter anderem von „Akolythen“ die Rede. Akolyth ist ein griechisches Wort und bedeutet „Begleiter“. Akolythen brachten die Kerzen, den Wein und das Wasser zum Altar und halfen dem Bischof im Gottesdienst. Damit war der Mini-Dienst geboren.

1.1 Die Ministrantin / der Ministrant als Vertreter/-in der Gemeinde

Bereits im frühen Mittelalter sind Minis im Gottesdienst unerlässlich. Zu dieser Zeit war es üblich, dass Priester jeden Tag einen Gottesdienst feierten. Etwa ab dem 6. Jahrhundert stieg die Anzahl an Priestern. Damit alle Priester eine Messe „lesen“ konnten, wurden die grossen Kirchen mit Seitenaltären ausgestattet. Wenn am Hauptaltar ein Gottesdienst gefeiert wurde, nahmen viele Menschen daran teil. Die Priester an den Seitenaltären dagegen mussten mit einem einzigen Altardiener auskommen.

Papst Leo IV verfügte in diesem Zusammenhang im 9. Jahrhundert, dass jeder Priester bei der Messe einen Kleriker oder einen „Scholaren“ zu Seite haben müsse, der die Lesungen liest, ihm bei der Messe antwortet oder mit ihm die Psalmen singt. Gemäss dem Konzil von Trient (1545-1563) machte sein Fehlen die Messe zwar nicht ungültig(,) aber unerlaubt. Aus dem jugendlichen Lektor wurde somit die Ministrantin oder der Ministrant Vertreter/-in der Gemeinde. Seine Beteiligung wurde daher auch zu einer rechtlich festgeschriebenen Voraussetzung für eine gültige Messfeier. Neben erwachsenen Ministrantinnen und Ministranten übten vor allem Knaben den Mini-Dienst aus.

1.2 Kleriker oder Laien?

Lange wurde darüber gestritten, ob der Mini-Dienst künftigen Priestern vorbehalten sein soll. Da die Aufgabe als Ministrantin und Ministrant eine besondere Ausbildung erforderte, wurden die Knaben in den Schulen auf ihren Dienst am Altar vorbereitet. Trotz der Forderung, dass dieser Dienst einem Kleriker vorbehalten sein sollte, übernahmen ab dem 11. Jahrhundert immer auch Laien diese Aufgabe. Dies vor allem in ländlichen Gemeinden, die naturgemäss nicht über die ausreichende Anzahl an Klerikern verfügten. Daraus resultierte ein Streitpunkt, der auch mehrere Synoden beschäftigte. Die Frage, ob es sich bei einer Ministrantin oder eines Ministranten um einen Kleriker- oder Laiendienst handelt, ist bis in die Neuzeit hinein nicht abschliessend beantwortet. Das kirchliche Gesetzbuch von 1917 sprach im betreffenden Kanon lediglich von einem „Minister“, der mit diesem Begriff einzig die Frauen vom Dienst ausschloss.

1.3 Die Anfänge des heutigen Mini-Dienstes

Die letzten grossen Veränderungen im Bereich der Liturgie brachte das II. vatikanische Konzil. So wird der Gottesdienst nun in der eigenen Landessprache gefeiert und es werden neue Dienste geschaffen oder die Bedeutung von bestehenden Diensten hervorgehoben. Durch die Betonung der tätigen Teilnahme aller an der Liturgie veränderte sich auch das Verständnis des Ministrantinnen- oder Ministrantendienstes. Die Minis sind heute nicht mehr Stellvertretende oder gar „Ersatz“ der feiernden Gemeinde. Sie nehmen eine eigenständige Rolle innerhalb des liturgischen Geschehens ein. Die Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ von 1963 spricht vom MinistrantInnendienst als einem „wahrhaft liturgischen Dienst“ und stellt damit klar, dass die Träger dieses Dienstes eben „nicht erst durch Delegation vom priesterlichen Zelebranten her ausgerüstet werden müssen.“

1.4 Nur Knaben als Minis?

Die Abkehr vom Verständnis, dass Ministrantinnen und Ministranten „Minikleriker“ sind und die Feststellung des neuen kirchlichen Gesetzbuches, dass dieser Dienst allen Laien zusteht, ermöglichte es, dass heute selbstverständlich auch Frauen und Mädchen als Ministrantinnen tätig werden können. Der Streit um diese Frage wurde viele Jahre geführt. Seit der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils begannen viele Pfarreien, Mädchen als Ministrantinnen zu beauftragen. Konflikte mit Bischöfen waren nicht selten die Folge. Noch die im Jahre 1980 herausgegebene Instruktion für den Gottesdienst „Inaestimabile donum“ enthielt aber weiterhin das Verbot für Frauen, die Ämter der „Akolythen oder am Altar Dienenden“ auszuüben. In can. 230§1 werden ausdrücklich die Dienste der durch den Bischof auf Dauer bestellten Lektoren und Akolythen den Männern vorbehalten.

1992 entschloss sich Papst Johannes Paul II. zu einer „authentischen Interpretation“ des can. 230§2, nach dem alle anderen Funktionen - ausser den auf Dauer bestellten Lektoren und Akolythen - unterschiedslos von Männern und Frauen wahrgenommen werden können. Zu diesen Funktionen gehört auch das Ministrantenamt, denn Ministrantinnen und Ministranten werden nicht durch einen vorgeschriebenen Ritus auf Dauer zum Akolythat bestellt. Diese Entscheidung des Papstes wurde aber erst in einem Schreiben der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramente vom 15. März 1994 allgemein veröffentlicht. Seitdem sind Mädchen und Frauen offiziell zum Altardienst zuzulassen und ihr vielerorts längst üblicher Einsatz wurde „legalisiert“.

... denn bei den Minis läuft etwas!

2. Vom Altardienst zur MinistrantInnenpastoral

Heute sind in der Deutschschweiz rund 24'000 Ministrantinnen und Ministranten aktiv (Pfarreiumfrage SPI, St. Gallen 2014). Ihr „Kerngeschäft“ ist und bleibt der Dienst in der Liturgie. Aber ihr Einsatz ist vielfältiger geworden. Sie dienen längst nicht mehr bloss am Altar. Sie gestalten auch andere liturgische Feiern (Wortgottesdienste, Prozessionen, Andachten usw.) mit. Zudem gestalten und prägen sie das Pfarreileben auch „ausserliturgisch“ mit und sind in vielen Pfarreien eine aktive Kinder- und Jugendgruppe, die sich für Freizeitaktivitäten aller Art trifft. Vielerorts werden diese von einer Gruppe älterer Minis vorbereitet und durchgeführt, unterstützt von einem Präses.

Ministrantinnen und Ministranten sind nicht mehr Altardiener/-innen, die selbstverständlich da sind und den Altardienst vom regelmässigen Kirchenbesuch kennen und in der Pfarrei beheimatet sind. Es gilt, sie abzuholen, für den Minidienst (und den Glauben) zu begeistern und sie als Gruppe der Pfarrei wahr und ernst zu nehmen und entsprechend zu begleiten.

„MinistrantInnenpastoral“ umfasst deshalb heute einerseits die Begleitung der Minis im liturgischen Dienst. Weil eine katholische Sozialisation der Kinder in der säkularisierten und pluralistischen Zeit heute nicht mehr selbstverständlich ist, ist eine gute Einführung und sorgfältige Begleitung der Minis ein wichtiger Bestandteil der Minipastoral. Zudem wird mit den Ergebnissen des Zweiten Vatikanischen Konzils (Volk-Gottes-Gedanke; Verantwortung der Laien), dem Bröckeln des Milieukatholizismus und dem fortschreitenden Abschied von der Volkskirche von immer mehr Pfarreien erkannt, dass es mehr braucht und auch Sinn macht, die Minis als Kinder- und Jugendgruppe der Pfarrei zu sehen und zu begleiten. Viele Pfarreien gestalten zur Stärkung des Gruppengefühls unter den Minis und zur besseren Identifikation mit der Pfarrei darum Gruppenstunden, Ausflüge und Reisen. Grössere Minis übernehmen Leitungsverantwortung, wachsen so in die Pfarreigemeinschaft hinein und vertiefen ihren Glauben. Die Präses gestalten mit den Minis das Pfarreileben mit und wertschätzen sie als freiwillig Engagierte der Pfarrei öffentlich. Im Gegenzug werden die Minis von den Pfarreiangehörigen auch stärker als Gruppe der Pfarrei angesehen und nicht mehr einfach als Dienerinnen und Diener am Altar.

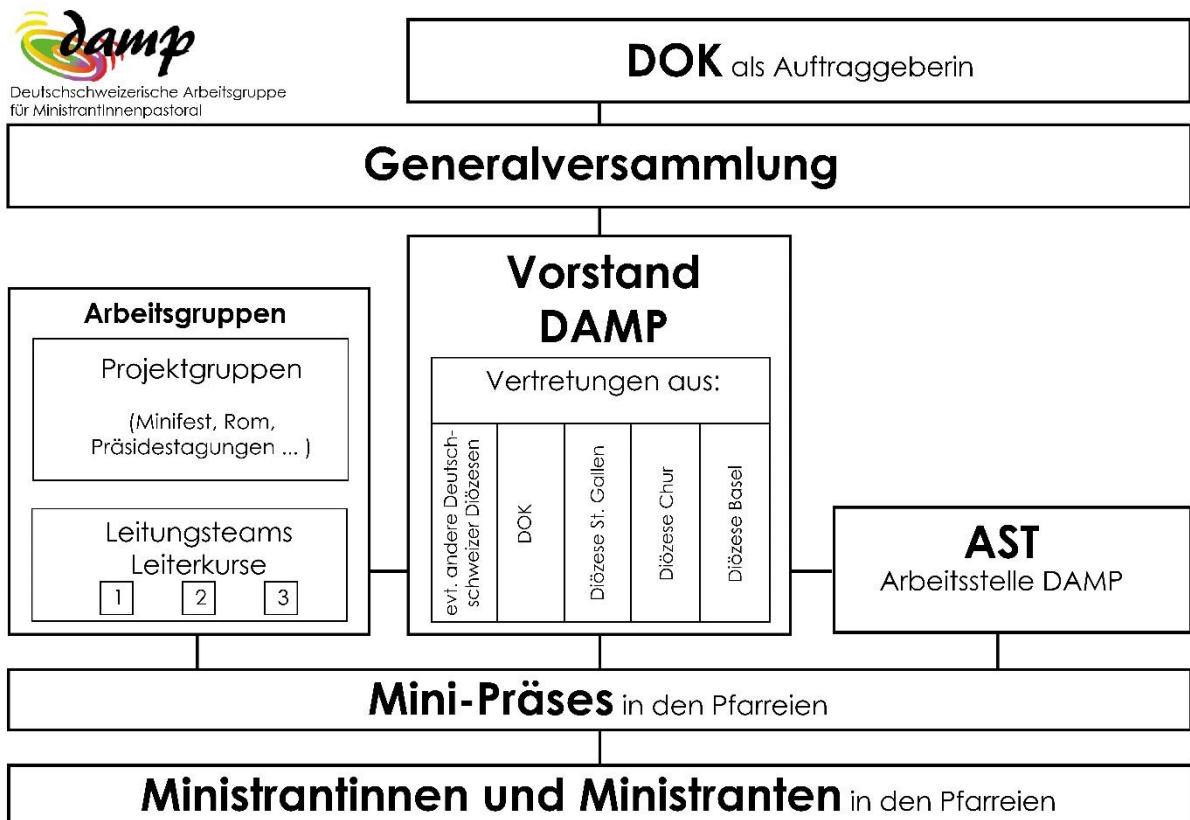
Minis sind ein Teil der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. MinistrantInnenpastoral wird immer mehr als eigener und wichtiger Teil der „Kinder- und Jugendpastoral“ geschätzt. Die Pfarreien erkennen zunehmend, welch grosses Potenzial in einer sorgfältig gestalteten MinistrantInnenpastoral steckt: Minis bereichern die Pfarrei und werden von der Pfarrei in ihrem Leben und Glauben gestärkt. Heute ist die Begleitung der Minis in manchen Pfarreien explizit im Pflichtenheft von Pfarreimitarbeitenden als Aufgabe aufgeführt und mit entsprechenden Stellenprozenten dotiert. Andernorts wird sie mit viel Herzblut und viel zeitlichen Engagement von Freiwilligen wahrgenommen. Auch bei den regionalen und kantonalen kirchlichen Fachstellen für Jugendarbeit sind die Minis immer mehr Thema. Obwohl die DAMP nach wie vor primär die Pfarreien unterstützt, ist sie an einer Vernetzung und Zusammenarbeit mit den Fachstellen interessiert und freut sich auf einen zusätzlichen Player im Dienste der Minis.

... denn bei den Minis läuft etwas!

3. Die DAMP: Seit mehr als 30 Jahren im Dienst der Ministrantinnen und Ministranten

3.1 Die DAMP: Dienstleisterin für die MinistrantInnenpastoral in den Pfarreien

Die Deutschschweizerische Arbeitsgruppe für MinistrantInnenpastoral DAMP fördert seit 1984 die Arbeit von und mit Ministrantinnen und Ministranten in den Pfarreien der Deutschschweiz. Als ehrenamtliche Arbeitsgruppe im Auftrag der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) bietet sie regelmässig Kurse für Leiterinnen und Leiter sowie Tagungen für Präsides an. Ausserdem erarbeitet sie Hilfsmittel für die Mini-Pastoral und steht für Fragen im Zusammenhang mit der MinistrantInnenpastoral den Begleitpersonen in den Pfarreien zur Verfügung.



... denn bei den Minis läuft etwas!

In der Deutschschweiz sind die Ministrantinnen und Ministranten über die Pfarrei hinaus nicht vernetzt. Jede Pfarrei pflegt die Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen im Rahmen ihres Pastoralkonzepts. Vor 1984 gab es kaum Zusammenarbeit unter den Begleitpersonen der Ministrantinnen und Ministranten in den Pfarreien. Die Begleitung der Minis war auf den liturgischen Dienst begrenzt. Mit dem Wandel von den Minis als Altardienerinnen und Altardiener zu einer eigenständigen Kinder- und Jugendgruppe der Pfarrei änderte sich das. Die Präsidies suchen vielerorts den Austausch und die Vernetzung und schätzen die unterstützenden Angebote der DAMP für ihre Minipastoral. Die Dienste der DAMP werden mit jedem Jahr zunehmend in Anspruch genommen.

Als Player in der kirchlichen Jugendarbeit in der Deutschschweiz wurde die DAMP in den letzten Jahren immer wichtiger. Im Prozess um ein Kompetenzzentrum Jugend (KOJ) wurde die DAMP zu einem kleinen aber bedeutenden Partner. Seit 2014 arbeitet die DAMP als einer von vier Trägern im KOJ zusammen mit Jungwacht Blauring Schweiz, Verein Katholischer Pfadi (VKP) und der Fachstelle für offene kirchliche Jugendarbeit.

3.2 Die Angebote der DAMP

Seit ihrem Bestehen bietet die DAMP Leiterkurse an. Das sind Weiterbildungsweekends für Jugendliche, die in ihrer Schar und Pfarrei eine Teilverantwortung übernehmen möchten. Auch seit den Anfängen organisiert die DAMP die Zusammenkünfte zur Weiterbildung und zum Austausch für Verantwortliche für die Minis in den Pfarreien an.

1999 fand das erste deutschschweizerische Minifest statt. In der Folge wurde dieses von der DAMP im Dreijahresrhythmus organisiert. Auch die Organisation der Schweizer Delegation zur Internationalen Ministrantenwallfahrt fällt in die Aufgabenbereiche der DAMP.

Mit diesen Grossanlässen gerieten die Mitglieder der DAMP an die Grenzen der Belastbarkeit. So wurde im Jahr 2000 die Arbeitsstelle DAMP eingerichtet. Nach 15 Jahren im Ehrenamt wurde ein kleiner Teil der Arbeit zum ersten Mal entlohnt. Vorerst als Dreijahresprojekt wurde die Arbeitsstelle 2003 fest eingesetzt und mit zwei Personen besetzt (50 % Sekretariat, 30 % Fachstellenleitung). Den fachlichen Teil der Arbeitsstelle deckt die Stellenleitung ab, für Administratives wurde das Sekretariat eingerichtet. Immer noch wird ein grosser Teil der Arbeit von der ehrenamtlichen Arbeitsgruppe geleistet. Diese umfasst 10 - 12 Personen.

In den mehr als dreissig Jahren DAMP wurden viele Hilfsmittel herausgegeben. Das Ziel, die Präsidies in den Pfarreien in der MinistrantInnenpastoral zu unterstützen, wurde somit mit einem Shop ergänzt. Das Buch „Minipower“ wurde als Grundlagenwerk zu einem festen Bestandteil in der Deutschschweizer Miniarbeit. Mit Spielen wie einem Lotto, Memory oder Tabu können den Kindern und Jugendlichen auf spielerische Art Begriffe aus der Welt der Liturgie und der Kirche nähergebracht werden.

Die Homepage www.minis.ch informiert über die Angebote der DAMP.

... denn bei den Minis läuft etwas!

3.3 Warum ist die DAMP kein Verband?

Viele Personen, die Ministrantinnen und Ministranten in den Pfarreien begleiten, sehen die DAMP als kompetente Ansprechpartnerin. Um für die Arbeitsstelle die nötigen Rahmenbedingungen zu haben, wurde am 27. September 2002 der Verein DAMP gegründet. Es wurde bewusst auf die Gründung eines „Grossvereins“ mit vielen Mitgliedern verzichtet. Der Verein DAMP will so die personellen Ressourcen des ehrenamtlichen Vorstands und der Arbeitsstelle gezielt in die Dienstleitungen fliessen lassen und nicht einen Teil für die Verwaltung eines umfangreichen Vereins einsetzen.

Genauso wie die Strukturen der Pfarreien sehr unterschiedlich sind, so ist auch jede Minischar einmalig. Die Struktur und Organisation der Minischaren ist vor Ort kontextuell gewachsen. Die Minipastoral ist schweizweit sehr vielfältig. Die DAMP findet diese Unterschiede spannend und will den kontextuellen Aufbau der Minipastoral fördern. So sieht sich die DAMP als Dienstleisterin. Wer die Angebote nutzen will, der ist willkommen. Die „Förderung der MinistrantInnenpastoral in den Deutschschweizer Pfarreien“ gemäss Statuten (ART. 2) kann die DAMP mit den heutigen Strukturen am besten erfüllen.

Würde sich die DAMP in einen Verband umwandeln, stellen sich viele Fragen:

- Wer ist der Adressat?
- Wie verändern sich die Aufgaben der DAMP?
- Welchen Sinn und Nutzen ergibt sich für Verbandsmitglieder?

Als Verband hätte die DAMP den Auftrag einer Interessensvertretung. Doch welche Interessen und von wem hat sie zu vertreten? Wie schon beschrieben, gibt es keine einheitliche Struktur der Minischaren. Im Unterschied zu den bekanntesten Jugendverbänden - Jungwacht/Blauring (Jubla) und Pfadi - ist kaum eine Minischar als Verein geführt. Sie sind Pfarreigruppierungen. Die Leitung obliegt der Gemeindeleitung und wird meist im Amt des Präses wahrgenommen und delegiert. Alles ist vor Ort in der Pfarrei organisiert und strukturiert. Das Minipräses-Amt unterscheidet sich deshalb stark vom gleichen Amt bei Jubla und der katholischen Pfadi. Der/die Minipräses hat viel mehr Leitungsfunktionen als bei den erwähnten kirchlichen Verbänden. Ein Minipräses begleitet, leitet und organisiert für die Minis. Der Mini-Präses trägt ebenso rechtlich die Verantwortung, auch wenn er mit einem Leitungsteam zusammenarbeitet.

In dieser Pfarreibegebenheit haben die Minischaren kein Bedürfnis, sich einem Verband anzuschliessen. Die MinistrantInnenarbeit ist - oder sollte - durch die Pfarrei genügend abgestützt sein.

3.4 Finanzierung der DAMP-Aktivitäten

Die Arbeit der DAMP wird durch Beiträge der RKZ und DOK unterstützt und mitfinanziert. Durch die LeiterInnenkurse und den Verkauf von Hilfsmitteln und Spielen im DAMP-Shop wird aktiv eine weitere Finanzquelle gespeist. Zurzeit sind dreissig Artikel im Shop erhältlich. Es sind Spiele, Geschenkartikel und Hilfsmittel für die Arbeit mit den Minis. Die DAMP kann auch auf regelmässige Spenden und Zuschüsse aus Pfarreien der Deutschschweiz zählen. Im Moment ist die DAMP am Entwickeln eines Konzepts für Gönner, die die Arbeit der DAMP unterstützen möchten. Ziel ist die Mittelgewinnung, und dies soll auch den Gönnern so kommuniziert werden.

Quelle: Andreas Büsch, *Handbuch der Ministrantenpastoral*, Düsseldorf 1999 und www.minis.ch
Luzern, März 2017

... denn bei den Minis läuft etwas!

4. Die Angebote der DAMP auf einen Blick

Kurse und Tagungen:

- Leiterkurs 1: 2 x im Jahr
Ein Weekend für Jugendliche ab 14 Jahren
- Leiterkurs 2: jährlich
Ein Weekend für Jugendliche, die den Kurs 1 besuchten
- Leiterkurs 3: alle zwei Jahre
Ein Weekend für Jugendliche, die den Kurs 1 & 2 besuchten.
- Präsidestagung: jährlich zu wechselnden Themen
- Neupräsidestagung: alle zwei Jahre
Ein Einführungskurs ins Amt des Präses

Grossanlässe:

- Deutschschweizer Minifest: alle drei Jahre in einer anderen Stadt in der Deutschschweiz
- Teilnahme an der Internationalen Romwallfahrt ca. alle vier Jahre

Hilfsmittel und Materialien:

Die Hilfsmittel und Materialien sind über www.minis.ch/shop zu erwerben.

- Mini-Power Und Power-CD
Grundlagenheft mit einer ergänzenden CD
- DAMP-Spielbox
Eine Spielesammlung mit einfachen Spielen für Kinder und Jugendliche

Spiele für die Arbeit mit Minis:

- Mini-Lotto
- Mini-Memory
- Mini-Tabu
- Kirchen-Jahrspiel
- Kirchen-Quartett
- MinistrantInnen-Quiz

Geschenkartikel

- MinistrantInnen-Plakette
- Mini-Ausweis
- Drei verschiedene Kerzen
- DAMP-Schüsselanhänger
- Mini-Frisbee
- USB-Stick in Kreuzform
- Verschiedene Karten mit der Tarzisiusstatue
- DAMP-Becher zum Minisong

Als Download auf www.minis.ch

- **Minisong** Notenblatt als PDF sowie diverse Aufnahmen
- **DAMP-Infos** Acht Infoblätter zu verschiedenen Themen
- **Mini-News** E-Papier, das vier Mal im Jahr erscheint

... denn bei den Minis läuft etwas!